

## Landkreis Cloppenburg

**25** Barßel FStNr. 7, Gde. Barßel, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:

Die Gde. Barßel im Norden des Kreises Cloppenburg ist archäologisch gesehen weitgehend ein weißer Fleck auf der Landkarte. Bislang waren hier nur sechs Fundstellen bekannt. Eine siebte wurde entdeckt als die Gemeinde die Aussandung des Flüsschens Soeste und die Anlage eines Spülfeldes in unmittelbarer Nähe des Flusses plante. Das Abschieben des Humus hierfür hatte bereits begonnen, als ein Kollege von der Ostfriesischen Landschaft Keramik und Pfostenlöcher entdeckte und den Stützpunkt Oldenburg des NLD informierte. Die Fundstelle auf einem flachen Sporn zwischen zwei Wasserläufen war prädestiniert für vorgeschichtliche Besiedlung.

Die Arbeiten wurden nach der Entdeckung unterbrochen und eine Baggerprospektion vereinbart. Insgesamt wurden dabei innerhalb von drei Tagen 110 Befunde dokumentiert. Darunter waren zahlreiche Eschgräben, aber auch vorgeschichtliche Siedlungsspuren, vermutlich der späten Bronze- bis frühen Eisenzeit. Hinzu kam eine größere Grube, die zu einem Brunnen oder einem Grubenhaus gehören dürfte und aufgrund von Funden in das frühe Mittelalter, eventuell in das 8.–10. Jh., zu stellen ist.

Die relevanten Befunde konzentrierten sich im Süden des Untersuchungsgeländes. Die Fläche des Spülfeldes wurde anschließend um rund ein Drittel reduziert, um die archäologisch relevanten Bereiche auszusparen. Damit war die Fortsetzung der Arbeiten möglich, ohne eine Grabung vorzuschalten und das Bodendenkmal blieb erhalten.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

**26** Cappeln FStNr. 5, Gde. Cappeln (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes und hohes Mittelalter:

Quatmannsburg. 2008 erfolgte eine digitale Neuvermessung durch das Institut für Mess- und Auswertetechnik (IMA) der Jade Hochschule Oldenburg (Abb. 20). Die Quatmannsburg liegt auf einer breiten Geestzunge, die im Westen und Norden vom Calthorner Mühlenbach umflossen wird. Hauptteil der Burg ist ein Rundwall von 90–100 m Durch-

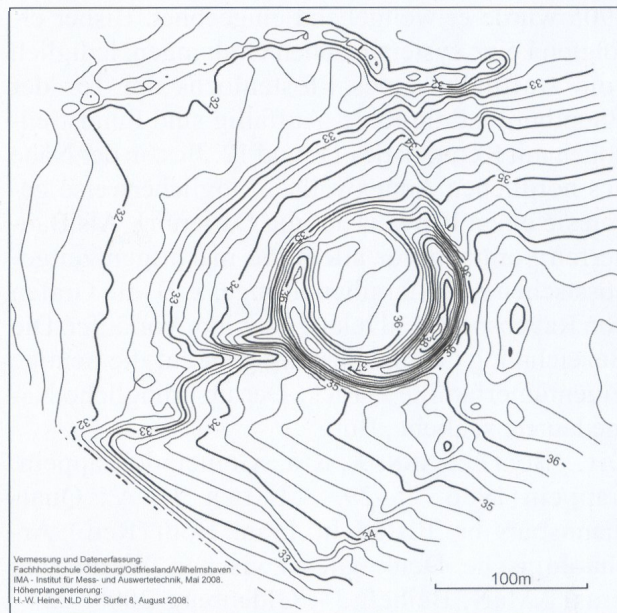


Abb. 20 Cappeln FStNr. 5, Gde. Cappeln (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 26)  
Höhenlinienplan. (Grafik: J. Greiner, H.-W. Heine)

messer. Der Wall ist bis zu 2 m hoch und bis zu 22 m breit. Der ursprüngliche Eingang befand sich im Nordwesten (Abb. 21). Auffällig sind zwei Annexwälle im Nordwesten und Südosten, die den Anschluss zur schützenden Bachniederung herstellen. Ein gemeinsamer Graben (ca. 10 m breit und 0,5 m tief) liegt vor den Annexwällen und dem Hauptburgwall im Süden und Osten. Nördlich und westlich des Hauptwalles im Schutze der Annexwälle fehlt ein Graben. Ein weiterer bogenförmiger Wall von 600 m Länge mit Graben verläuft in 50–150 m Abstand von der Hauptburg. Er sollte die Annäherung von der Geest behindern. Zwischen 1903 und



Abb. 21 Cappeln FStNr. 5, Gde. Cappeln (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 26)  
Blick auf den Wall der Hauptburg von Süden.  
(Foto: H.-W. Heine)



1905 wurde er weitgehend eingeebnet. Bisher erfolgten keine systematischen Grabungen, lediglich vom Auffinden eines Pfostenlochs am Tor der Hauptburg ist die Rede. Auffällig sind Fundstreuungen mit Keramik des 11. und 12. Jh.s. in der Nähe des nördlichen Annexwalles. Möglicherweise geben sie einen Hinweis auf die Datierung. Als Bauherren kommen vor allem die mächtigen zeitgenössischen Adelsfamilien infrage, z. B. die Grafen von Ravensberg-Calvelage oder ihre Vorläufer. Die Bezeichnung Quatmannsburg geht auf die heutige Eigentümerfamilie zurück. Der ursprüngliche Name lautete schlicht „Burg“.

Lit.: BULLERMANN, J., u. a.: Gemeinde Cappeln. Cappeln 1986, 25–29. – LAUER, H. A.: Quatmannsburg bei Elsten. In: Frank Both (Red.), Archäologische Denkmäler zwischen Weser und Ems. AMan, Beiheft 34. Oldenburg 2000, 224–225. – HEINE, H.-W.: Archäologische Burgenforschung im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege. Geophysikalische Prospektion – Airborne Laserscanning – Digitale Vermessung. Burgen und Schlösser 51(3), 2010, 135–143; hier 139–141, Abb. 13, 14.

F, FM: H.-W. Heine, NLD; Jade Hochschule, Institut für Mess- und Auswertetechnik, Oldenburg  
H.-W. Heine

**27** Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek,  
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Jungsteinzeit, Bronzezeit und  
vorrömische Eisenzeit:

Seit dem Jahr 2000 wird südlich der Ortschaft Drantum ein auf rund 300 ha geplantes Gewerbegebiet abschnittsweise erschlossen. Der ca. 25 ha große westliche Teil des ECO-Parks ist bereits bebaut. Die Planung für die Erweiterung des Gebietes umfasste eine etwa 25 ha große östlich angrenzende Fläche, mit deren Erschließung im Frühjahr 2009 begonnen werden sollte.

Die Entwicklung des Gewerbegebietes wurde aufgrund bekannter Fundstellen und einer archäologischen Potentialkarte von Anfang an durch die Denkmalpflege begleitet. Bisher ist der bereits bebaute und der jetzt überplante Bereich mit Baggerschnittschnitten prospektiert.

Aufgrund der Größe der archäologisch relevanten Bereiche und der begrenzten Bereitschaft des Vorhabenträgers, die Kosten für die Ausgrabungen zu übernehmen, war es bisher nur möglich, kleine Teile der archäologischen Strukturen zu dokumentieren. Im Jahr 2008 wurde im zweiten Erschließungsab-

schnitt eine Fläche von 4 000 m<sup>2</sup> am Südrand ausgegraben, die an einen bereits 2005 dokumentierten Streifen anschloss. An dieses Grabungsareal östlich angrenzend wurden 2009 weitere 10 000 m<sup>2</sup> untersucht.

Die Klärung der archäologisch relevanten Befundsituation wurde dadurch erheblich erschwert, dass sowohl vor als auch nach der anthropogenen Nutzungsphase das Gebiet weitgehend bewaldet gewesen war. Der anstehende Bodenhorizont war umfassend durch Baumwurffgruben und zersetzte Baumwurzelbereiche gestört. 2008 und 2009 wurden insgesamt etwa 350 Befunde bearbeitet, von denen knapp die Hälfte auf menschliche Aktivität zurückzuführen ist.

Das Fundspektrum reicht von der Jungsteinzeit bis in die vorrömische Eisenzeit, in die der Hauptanteil des Fundmaterials datiert werden kann. Die neolithischen Funde bestehen überwiegend aus Feuersteingeräten, für die es aber keine entsprechenden Befunde gibt.

Leider bestätigte sich 2008 aber auch das untypische Befundverhalten, d. h. es gibt zwar Gruben mit datierbarem Fundmaterial, aber keine für Siedlungen oder Gräberfelder typischen Strukturen.

Das Fehlen dieser Strukturen war der Anlass für weitere archäologische Untersuchungen im Jahr 2009. Diese Ausgrabung wurde vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur mit 50 000 € finanziert.

Insgesamt änderte sich an der bekannten Befundsituation nicht viel. Trotzdem wurden im östlichen Randbereich der Erschließungsstrasse für die ECO-Park-Allee, unmittelbar neben dem bereits bebauten Gewerbegebiet, mehrere fundreiche Gruben entdeckt. Anhand des Fundmaterials können sie als Siedlungsgruben eingestuft werden. Zum ersten Mal gibt es damit besser gesicherte Hinweise auf eine eisenzeitliche Siedlung im ECO-Park-Gebiet. An Funden kamen viele Reste von Keramikgefäßen und auch Spinnwirtel zum Vorschein.

Erstmalig ließ sich auch ein bedeutender struktureller Befund erkennen. Es handelt sich um zwei über die gesamte Fläche laufende Gräben von über 130 m Länge, die sich partiell überlagern. Allerdings konnten bisher weder ihre Funktion und Datierung, noch ihr weiterer Verlauf geklärt werden. Der endgültige Durchbruch zur Deutung des Fundplatzes ist damit noch nicht erzielt. Es gibt zwar neue Hinweise und Erkenntnisse, aber nur weitere Untersuchungen und Prospektionen werden letztendlich eine Klärung bringen können.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

G. Stahn



**28** Emstek FStNr. 479, Gde. Emstek,  
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Römische Kaiserzeit:

Ein Fragment einer Bronzefibel der frühen römischen Kaiserzeit wurde bei Begehungen von T. Rump bei Emstek gefunden. Es handelt sich um den gewölbten Bügel einer Fibel vom Typ Almgren 22a. Erhalten sind auch noch eine Hälfte der Spirale sowie Teile der Sehne und des Sehnenhakens.

Die Fibeln dieses Typs sind vor allem im Nieder- rheingebiet verbreitet, außerdem an der Maas, der Lippe und der Weser. Im Weser-Ems-Gebiet waren bislang Funde dieses Typs nur aus Kalkriese und Elsflöth bekannt. Die ältesten Funde der Form Almgren 22a stammen aus römischen Militärlagern und lassen sich deshalb in die Zeit kurz vor Christi Geburt datieren. Die jüngsten Stücke dürften etwa aus der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. stammen.

Lit.: ALMGREN Fibelformen 1923.

F, FM: T. Rump, Garrel; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
J. E. Fries

**29** Essen (Oldenburg) FStNr. 106, Gde. Essen  
(Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Eine interessante Entdeckung und zugleich die undokumentierte Zerstörung eines Bodendenkmals ist aus der Gde. Essen zu melden. In der Flur „Vor Elterkamp“, bzw. „Helms Esch“ will die Gemeinde über mehrere Jahre ein Wohngebiet von rund 10 ha Größe erschließen. Fast die gesamte Fläche liegt unter einem mächtigen Plaggenesch, der hier wie häufig in der Region die darunter erhaltenen prähistorischen Befunde schützte. Bei einer Baggerprospektion Mitte Dezember 2009 wurden gut 60 vorgeschichtliche Gruben, Pfostenlöcher sowie ein Graben entdeckt. Funde konnten bei diesen Untersuchungen, bei der rund 8 % der Fläche geöffnet wurden, nicht entdeckt werden. Rechnet man die festgestellten Befunde hoch, ergibt sich mit rund 400 auf 20 000 m<sup>2</sup> eine beachtliche Befunddichte und die Notwendigkeit einer Grabung im Jahr 2010 war ersichtlich. Sehr bedauerlicherweise haben sich die Gde. Essen und der Ldkr. Cloppenburg als Genehmigungsbehörde jedoch entschlossen, dieses wichtige archäologische Denkmal ohne Ausgrabung zu zerstören.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

**30** Friesoythe FStNr. 16, Gde. Stadt Friesoythe,  
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Neuzeit:

In den vergangenen Jahren wurden in Friesoythe mehrfach entlang des Flüsschens Soeste Baumaßnahmen durchgeführt, die zu archäologischen Untersuchungen führten oder archäologisch begleitet wurden. Dies war auch Anfang September 2008 der Fall. Während bislang die historische Mühle und das gegenüberliegende Ufer untersucht wurden, konnte nun ein Einblick in die Geschichte des etwas flussabwärts liegenden katholischen Pfarrhauses gewonnen werden. Dieses war abgerissen und neu erbaut worden. Dabei waren Fundamente freigelegt worden. Das NLD Stützpunkt Oldenburg erfuhr davon erst im Nachhinein. Die Verlegung von Leitungen im Pfarrgarten bot im September 2008 Gelegenheit, den entsprechenden Bereich nachzuuntersuchen.

In einem Schnitt von knapp 3 m Breite und 6 m Länge wurde ein schmaler Rest eines wohl neuzeitlichen Hauses dokumentiert. Dabei handelt es sich nach schriftlichen Quellen um das etwa im Jahr 1700 erbaute älteste Pfarrhaus. Festgestellt wurden ein Findlingsfundament und ein in Lehm gesetzter Ziegelfußboden. Eine massive Lage aus Sand, Bauschutt und verbrannten Flaschenscherben, offenbar die Reste des Weinkellers, verdeutlichte die Zerstörung Friesoythes am Ende des Zweiten Weltkrieges.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

**31** Lastrup FStNr. 155, Gde. Lastrup,  
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Jungsteinzeit, Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Zur Entlastung der Ortschaft Lastrup soll eine Umgehungsstraße zur Bundesstraße B 213 den Verkehr nördlich an der Ortschaft vorbeileiten. Die geplante Strecke führt direkt an zwei Großsteingräbern (FStNr. 4 und 9) vorbei, die unter einer Baumgruppe am nordöstlichen Ortsrand von Lastrup liegen. Beide Großsteingräber werden in die Trichterbecherkultur datiert.

Vom NLD Stützpunkt Oldenburg wurden vier Suchschnitte angelegt, die mehrere Befunde und Funde aufzeigten. Es wurde entschieden, direkt an den Großsteingräbern eine größere Fläche von ca. 540 m<sup>2</sup> aufzumachen.



Vergleichsweise wenig Befunde konnten tatsächlich dokumentiert werden, darunter mehrere unregelmäßige Gruben, einige Pfostenreste, zwei mögliche Herdstellen und zwei Gräben. Die dazugehörigen Funde datieren die Befunde in die vorrömische Eisenzeit. Allerdings fanden sich auf dem planierten C-Horizont vergleichsweise viele Keramikscherben, die von der Trichterbecherkultur bis in die vorrömische Eisenzeit datieren.

F, FM: D. Nordholz, ArchaeNORD, Bremen; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg D. Nordholz

### 32 Lindern FStNr. 68, Gde. Lindern (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Jungsteinzeit:

Bereits 1996 fand J. Kollmer beim Kartoffelroden nördlich der Ortschaft eine Axt aus grauem Felsgestein, die er jetzt gemeldet und zur wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung gestellt hat.

Es handelt sich um ein ungewöhnliches Exemplar von 9,9 cm Länge mit angefangener Hohlbohrung im Nackenteil. In der Seitenansicht zeigt die Axt eine nahezu gerade Oberseite, während an der Unterseite die Schneide deutlich ausschwingt (Abb. 22). Die Seitenansicht entspricht – zumindest im schneidennahen Bereich – einer jütländischen Streitaxt vom Typ D/E nach BRANDT (1967, Tafel 8). Dagegen ist die Aufsicht keilförmig und ohne jegliche Verdickung am Schaftloch. Der Nacken ist abge-

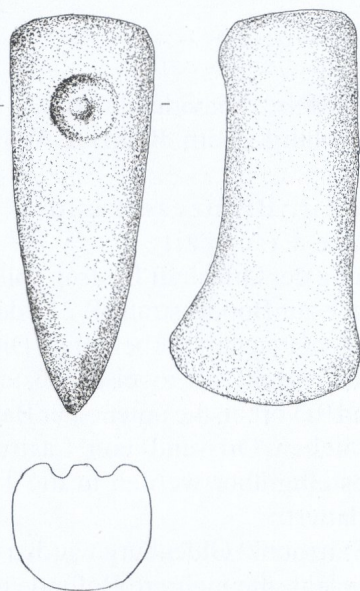


Abb. 22 Lindern FStNr. 68, Gde. Lindern (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 32)  
Axt mit begonnener Hohlbohrung. M. 1:2.  
(Zeichnung: K. Gerken)

plattet und in der Aufsicht fast quadratisch, wobei die Ecken abgerundet sind.

Ganz offensichtlich ist hier eine jütländische Streitaxt zerbrochen und der Nacken bzw. die Nackenhälfte dann komplett neu zugerichtet worden, wobei die ursprüngliche Länge der Axt etwa 14 cm betragen haben dürfte.

Warum die Axt bei der Nachbearbeitung nicht komplett durchbohrt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis; eine kultische Bedeutung erscheint aufgrund der sorgfältigen Bearbeitung naheliegend.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: J. Kollmer, Altenmarkt H. Nelson

### Landkreis Cuxhaven

#### 33 Holßel FStNr. 91, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Derzeit führen das NIhK und das Institut für Geophysik der Universität Kiel in enger Zusammenarbeit mit der Archäologischen Denkmalpflege des Ldkr. Cuxhaven das von der DFG geförderte Projekt „Der eisenzeitliche Zentralplatz von Sievern – Prospektion und Sondagen“ durch. Einer der Forschungsschwerpunkte des Projektes ist die Untersuchung von Siedlungen, die aufgrund ihrer Lage unmittelbar am Randbereich der Geest über die Wasserwege der Marsch Zugang zur Küste hatten und damit möglicherweise als Bootslandeplätze dienten. Eine solche Siedlung wurde im Bereich einer in die Marsch des Landes Wursten hineinragenden Geestzunge der Flur Sachsendingen im Sommer 2009 untersucht. Es wurden vier Suchschnitte mit einer Breite von jeweils 3 m und einer Länge von jeweils 100 m angelegt. In Bereichen, die sich durch zahlreiche Befunde auszeichneten, wurden die Suchschnitte zu Flächen von 10 m Breite erweitert. Auf drei Grabungsflächen verteilt konnte ein Gehöft freigelegt werden, das sich aus einem dreischiffigen Haus, mehreren Speicherbauten und Siedlungsgruben sowie einem Brunnen oder Regenwasserspeicher zusammensetzte. Es war durch einen Zaun eingegleitet. Im Innenbereich des Hauses waren die Reste des Scherbenpflasters einer Herdstelle erhalten. Der vorläufigen Auswertung der Keramikfunde zufolge kann dieses Gehöft in die ausgehende vorrömische Eisenzeit und die ältere römische Kaiserzeit datiert werden. Unmittelbar südlich des Zaunes fanden sich die Reste eines weiteren dreischiffigen Gebäudes. Aus diesem Gebäude stammen insgesamt nur sehr wenige archäo-